

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 7=27 (1861)

**Heft:** 20

**Artikel:** Ueber die Instruktion der Infanterie

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-93114>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

überbracht, in dem sie derselben ihre Achtung und Sympathie ausdrückt! Phrasen wie immer!

Am 10. dauerte das Feuer mit der gleichen Heftigkeit fort, man konnte 10 bis 12,000 Geschosse rechnen, die täglich in die Festung geworfen wurden, unsere Landbatterien konnten wenig mehr antworten, sie hatten viele Geschütze demontirt und da in dem ganzen Platz nur noch ein Boot vorhanden war, so ging die Arbeit des Montirens viel zu langsam von statten. Auch die Zugänge zu den Batterien waren fast unwegsam, die Wege glichen frisch geackerten Feldern, überall große Löcher von eingeschlagenen Bomben und Alles mit Eisen bedeckt, das kein Mensch mehr einsammelte. Am 11. Fortsetzung des Feuers, um 1 Uhr wurden wir durch eine heftige Erschütterung mit Knall erschreckt und erfuhren, daß eine Bombe durch das Gewölbe in das neben dem Pulvermagazin gelegene und unter dem gleichen Gewölbe sich befindliche Kohlenmagazin geschlagen und daselbst geplatzt sei; von ungefähr 15 Mann, die daselbst mit Kochen beschäftigt waren, wurde kein einziger verletzt, doch wäre diese Bombe nur 3 Fuß weiter gefallen, wäre sie ins Pulvermagazin, in dem sich ungefähr 90 Zentner Pulver ohne die geladenen Granaten befanden, gefallen und wir hätten alle eine Lustreise machen können; die Gewißheit, daß unser Pulvermagazin durchaus nicht bombenfest sei, trug nicht zur Gemüthlichkeit unserer Lage bei. Des Nachts sehr heftiges Feuer, die Mörserbatterien müssen auf Commando geschossen haben, denn ganz regelmäßige auf einander folgende Pelotonsfeuer derselben hörten wir und sahen dann alle diese Geschosse lustig in der Luft tanzen und duckten uns dann schnell, wenn eines Miene machte in unserer Richtung zu fallen, am unangenehmsten waren die Bomben, die in der Luft platzten, da die Stücke, die in alle Richtungen flogen, nicht mehr sichtbar waren. Am 12. um 11 Uhr kommt ein Parlamentsschiff von Molo und gehen der General Antonelli nebst einem Adjutanten auf denselben ins piemontesische Hauptquartier, nichtsdestoweniger fährt das Feuer in gleicher Heftigkeit fort, alle Häuser in unserer Nachbarschaft mit Ausnahme desjenigen unseres Garlocks Cosimo sind nur noch Schutthaufen und jede Stunde fordert einige Opfer aus der Mannschaft, die nothwendigerweise auf Arbeit oder Corvee sein mußten. Die Unterhandlungen für Uebergabe der Festung schienen im Gange zu sein, denn um 4 Uhr erhielten alle Batterien den Befehl ihr Feuer einzustellen, sobald der Feind nicht mehr feuern werde und sollten wir vom folgenden Tag an doppelte Ration fassen. Doch das feindliche Feuer wollte nicht nachlassen und wenn man auch mit Freuden bis dahin seine Pflicht gethan hatte, so war keiner mehr guten Muthes, sich auszusetzen, da nun eine Uebergabe vor der Thüre stand, dieses waren meine Betrachtungen als General Schumacher auf der Batterie vorbei kam, um sich nach der königlichen Kasematte zu begeben und da der Weg dahin stark von Geschossen bestrichen war, so lud ich ihn ein ein bißchen zuzuwarten, doch er machte sich bald auf den Weg und kaum war er 30 Schritte entfernt, schlug eine Granate bei ihm ein, ich sah

nichts mehr als Rauch und sprang zu, glaubend nur noch eine Leiche aufheben zu können, doch er war unverletzt und ging in seinem gewöhnlichen Spazierschritte weiter. Nachts um 12 Uhr wurden wir vom Feuer der feindlichen Flotte aufgeweckt; jeder eilte auf seinen Posten, einen allgemeinen Angriff erwartend, aber die Schiffe näherten sich nicht, sie gaben nur vom Ankerplatz einige Lagen ab, die nicht bis zu den Werken reichten, sie verursachte uns nur eine lange Nachtwache. Am 13., 7½ Uhr des Morgens, geht Major Quandel vom Generalstab nach Molo, um 10 Uhr der General Antonelli und Major Bessi Franci; das Feuer immer gleich, um 1 Uhr hörten wir wieder eine starke Explosion am äußersten linken Flügel der Landbatterien; es war das bei der Batterie Transilvania gelegene Laboratorium, das mit einem großen Quantum Pulver in die Luft flog und 48 Menschen tödtete; der Direktor des Laboratoriums, Birelli, ein äußerst talentvoller junger Franzose, der die größten Dienste geleistet hatte, blieb über eine Viertelstunde unter den Trümmern, konnte aber glücklicherweise unverletzt herausgegraben werden. Um 6 Uhr Abends schwiegen die feindlichen Batterien, die Kapitulation war also abgeschlossen und eine ungewohnte Stille herrschte über die ganze Stadt.

(Schluß folgt.)

### Ueber die Instruktion der Infanterie.

Im Juli-Hefte des „Spectateur militaire“ von 1860 finden sich in einem Artikel betitelt „Remarques über den Unterricht und die Manöver der Infanterie von Oberstlieutenant Soyer“ unter anderem folgende Notizen, die auch für unsere schweizerischen Verhältnisse beherzigenswerth erscheinen und vielleicht hier und da bei Feststellung der Instruktionspläne für Infanterie-Militärschulen und Wiederholungskurse Berücksichtigung finden dürften, weshalb wir nicht ermangeln wollen, dieselben ebenfalls zur Kenntniß der schweizerischen Offiziere zu bringen.

„Die Infanterie ist im Allgemeinen nicht hinlänglich für den Krieg vorbereitet, ihr fehlt die Abhärtung für die Fatiguen desselben. Die Märsche, wie sie jetzt ausgeführt werden, sind in der Regel resultatlose Promenaden, während sie, mit Verstandniß ausgeführt, wesentlich zur Belehrung des Infanteristen und zur Entwicklung seiner Intelligenz und seiner physischen Kräfte beitragen könnten.

„Die Märsche sollten stets in der Colonne mit Avant- und Arrieregarde, und wo Seitenwege sind, mit Flankeurs geschehen. Bei Hindernissen Anwendung des Flankenmarsches oder Abbrechen der Abtheilungen.

„Die Colonnen sollten häufig Querwege, unter-

brochenes Terrain, Gehölze passiren, Defile's rekonstruiren, sie hierauf mit den im Kriege üblichen Vorrichtungen durchschreiten. Die Truppe ist an den Angriff und die Vertheidigung von Wäldern, Defileen, Brücken u. zu gewöhnen. Bei günstiger Jahreszeit durchsetze man Furthen, immer so als ob man dem Feinde gegenüberstünde. Auf unbebauten Feldern bivouaquirt man mit Wachen und vorgeschobenen Posten.

„Der Mann werde nicht zu viel in der Caserne gehalten, man ermüde ihn nicht durch allzuhäufig wiederholtes Theoretisiren. Die schlechte Witterung reicht dazu hin, und jeder schöne Tag benütze man zu Marschen. Seit dem Bestehen der Eisenbahnen wird durchaus zu wenig marschirt; es bleibt also nichts übrig als den Soldaten tüchtig ans Marschiren zu gewöhnen.

„Das Bajonettfechten trägt sehr viel zur Entwicklung der Geschicklichkeit und Behendigkeit der Soldaten bei; dieses kann mit Kautschukbajonetten vorgenommen werden.

„Diese Uebungen, verbunden mit der Gymnastik, sollten den ersten Theil der Abrihtung ausmachen; die Mannschaft würde sich beim zweiten Theil der Abrihtung, nämlich in Reih und Glied, geschickter benehmen. Die geschicktern Leute sollten nicht durch die ungeschicktern aufgehalten werden; man bilde aus den erstern einen Musterzug, dieses würde den Wett-eifer anspornen.

„In Bezug der Kleidung halte man darauf, daß sie so bequem als möglich sei.

„Die Mannschaft werde im Geschützexerciren geübt, nicht um aus ihr Artilleristen, wohl aber nützliche Gehülfen zu machen.

„Auf Uebungsplätzen, wo verschiedene Waffengat-

tungen vereinigt sind, müssen alle zusammen zu den Marschübungen beigezogen und dieselben so viel als möglich wie vor dem Feinde vorgenommen werden.

„Wo Genie-Abtheilungen sind, übe man die Infanterie im Angreifen und in der Vertheidigung von Trancheen sowohl bei Tage als Nacht.

„Wird die Arbeit derart vorgenommen, so erhält man eine geschickte und an Strapazen gewöhnte, für den Krieg sehr brauchbare Infanterie.

„Das Streben, die Infanterie noch mobiler zu machen, scheint zu weit getrieben zu werden. Man gewöhne das Bataillon an ein leichtes Manövriren, erschöpfe die Mannschaft aber nicht durch einen zu lange andauernden Laufschrift. Unordnung und Indisziplin werden dadurch herbeigeführt.

„Das Bajonett sollten bloß die Schilbwarden aufgepflanzt haben, sonst stets ohne Bajonett — der moralische Effekt im gegebenen Moment wäre größer.

„Das Zielschießen sollte nicht bloß auf horizontalem Boden vorgenommen werden. Man übe den Mann aus der Höhe in die Tiefe und umgekehrt zu schießen.

„Die Plänkler werden mehr geübt sich auszurichten als sich zu decken.“

Wenn nun in den vorstehenden Notizen deren Verfasser hinsichtlich der französischen Infanterie, die wohl unbestrittener Maßen zur Zeit mit Bezug auf selbstmäßige Ausbildung unter den übrigen europäischen Heeren einen der ersten Plätze einnimmt, sich dahin vernehmen läßt, daß noch viel mehr in dieser Richtung gethan werden könnte und sollte, um wie viel eher sollten nicht wir uns viele der oben ausgesprochenen Wünsche zu Herzen nehmen und je nach unsern Verhältnissen so viel als möglich auf deren Verwirklichung hinarbeiten.

## Bücher-Anzeigen.

Verlag von F. A. Brodhaus in Leipzig.

### Lehrbuch der Geodäsie.

Nach dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaft für Feldmesser, Militärs und Architekten bearbeitet von Dr. Jakob Neufß.

Mit ungefähr 500 in den Text eingedruckten Figuren in Holzschnitt.

Erste Hälfte. 8. Geh. 1 Thlr. 20 Ngr.

Die zweite Hälfte wird der ersten schnell nachfolgen und denselben Preis wie diese haben.

Dem militärischen Publikum wird zur Kenntniß gebracht, daß die vielgesuchte **Sammlung der Gesetze des Bundes über das schweizerische Militärwesen** mit dem ersten Nachtrage zu beziehen ist bei der Walpischen Buchhandlung in Bern, zum Ladenpreis von Fr. 5.

In der Schweighauser'schen Verlags-Buchhandlung ist erschienen und kann durch alle namhaften Buchhandlungen sowie durch die Expedition der Schweiz. Militär-Zeitung bezogen werden:

### Die Schweizerische Neutralität.

Politisch-militärische Studien

eines

Schweizerischen Generalstabs-Offiziers.

60 Seiten groß 8°. auf feinstem Velinpapier, Preis broschirt in gedrucktem Umschlag Fr. 1.

Diese Studien sind in der Schweizerischen Militär-Zeitung erschienen und werden hier auf den Wunsch vieler Offiziere gesammelt veröffentlicht. Sie sollen eine Mahnung an das schweizerische Volk, an seine Räte und seine Führer sein, den Ernst der Zeit scharf ins Auge zu fassen und sich auf kommende schwere Tage zu rüsten.